

Wohnungspreise einschließlich Voll- und Zubehörsgebühren
Nr. 200. — (freiwillig) — Im Falle höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung
des Wohnungpreises

Bochholter-Borkener

Wohnungspreise für das städt. Wohngebiet im linken
Teil 200 Mk. für Bocholt und Umgebung und 400 Mk.
für Borken; im allgemeinen Teil in 20 Wohnungen
Wohnfläche und der umliegenden Gebiete 2000 Mk.
Wohnungspreise 12.000 Mk. Wochensatz 10.000 Mk.

Volksblatt

Rheider Volkszeitung

Wöchentliches Anzeiger des Landratsamts, von Bürgermeisterämtern
und Beamten des Kreises Borken. — Organ der Zentrumspartei.

Unholt-Melburger Zeitung

Nr. 273

Kath.: Clemens.

Donnerstag, den 28. November

Evang.: Clemens.

1922

Die Brüsseler Konferenz am 15. Dezember?

Paris, 21. Nov. In einer Besprechung zwischen Poincaré, Lord Curzon und Mussolini wurde heute vormittag beschlossen, die Brüsseler Konferenz auf den 15. Dezember einzuberufen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Abreise Poincarés wegen der Brüsseler Konferenz, über die bereits in Lausanne Abmachungen getroffen werden sollen, nicht heute abend, sondern erst später erfolgt.

Paris, 22. Nov. (Drahtb.) Der belgische Ministerpräsident Theunis und der belgische Außenminister Gaspar treten heute in Paris ein und werden morgen Verhandlungen mit Poincaré über die Brüsseler Konferenz haben.

Paris, 22. Nov. (Drahtb.) Nach einer Blättermeldung wird die Reparationskommission nach Bildung des Kabinetts Cuno die Frage erörtern, ob der neue Reichskanzler die Vorschläge seines Vorgängers aufrecht erhalten wird. Geschehe dies, so werde die Reparationskommission unverzüglich die begonnenen Verhandlungen über die der deutschen Regierung zu erlassende Antwort auf ihre beiden Noten wieder aufnehmen.

Paris, 22. Nov. (Drahtb.) In den ersten Tagen des Dezember sollen nach Blättermeldungen in Paris Verhandlungen Poincarés, Mussolinis, Bonars und Theunis über die Reparationsfrage stattfinden.

Morgans Berliner Reise.

Berlin, 22. Nov. (Telegr.) Gegenüber verschiedenen Gerüchten, die in Bezug auf Morgans Europareise in Umlauf gesetzt worden, stellt das Berl. Tagebl. fest, daß Morgan bereits vergangene Woche mehrere Tage lang in Paris gewohnt hat. Von dort hat er sich dann am Sonntag zum zweiten Male nach London begeben, wobei er unterwegs im Haag Station machte. Ein fremder Tag hatte man in Paris mit einem raschen Zustande kommen des Kabinetts Cuno gerechnet, und Morgan äußerte darum die Absicht, die Gelegenheit zu einem Besuch in Berlin wahrzunehmen. Als dann die Schwierigkeiten bekannt wurden, die Herr Cuno zu überwinden hatte, gab Morgan diesen Plan zunächst auf und fuhr nach London, von wo er sich nun wieder nach Paris zu begeben gedenkt. Das Blatt betont, daß nach verlässlichen Informationen eine Berliner Reise Morgans nach wie vor im Bereich des Möglichen liege.

Die schaffenden Stände für das Stabilisierungsprogramm.

Berlin, 21. Nov. Der Zentralvorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der Industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat nach Verhandlungen über die gegenwärtige wirtschaftspolitische Lage dem Stabilisierungsprogramm zugestimmt, das in der letzten Note der Reichsregierung niedergelegt ist. Die Zentralarbeitsgemeinschaft hat sich bereit erklärt, die Reichsregierung zu unterstützen.

Die Friedenskonferenz in Lausanne

Lausanne, 21. Nov. Die Friedenskonferenz in Lausanne wurde gestern nachmittags um 4 Uhr im Casino de Mont Benon eröffnet. Außer den Delegationen nahmen der französische Ministerpräsident Poincaré, der italienische Minister Mussolini und der englische Staatssekretär des Auswärtigen Lord Curzon an der Sitzung teil. Der Bundespräsident Haab erklärte, daß die Schweiz hoch erfreut sei, auf dem Gebiete der Ausbesserung internationaler Verständigung mitwirken zu können, und der Konferenz besten Erfolg zur Beilegung der Streitigkeiten im Orient wünsche. Nach belanglosen Worten Lord Curzons sprach als dritter Redner General Pascha. Er führte aus: Die türkische Nation, die ständig der Wohlstand des Friedens beraubt blieb, erkannte die Ungültigkeit und die Unmöglichkeit ihrer unaufhörlichen Friedensversuche, mit deren Hilfe sie Recht und Gerechtigkeit zu erlangen suchte. Da ihr keine andere Hoffnung und kein anderer Weg blieb, verteilte sie selbst ihre Kräfte und sicherte sich ihre Unabhängigkeit durch ihre eigenen moralischen und materiellen Hilfsmittel. Alle Krieger trugen zu diesem Verteilungskriege bei. Jenseit erinnerte an die unaufhörlichen Angriffe und Leiden, denen das türkische Volk seit 1918 ausgesetzt war und an die ganz systematischen und durch keine militärischen Gründe gerechtfertigten Verheerungen ausgetrieben wurde. Er erinnerte ferner daran, daß heute noch mehr als eine Million ungeschützter Türken obdachlos und nahrunglos in den Wäldern Kleinasiens umherirren. Dadurch, daß sie diese unermesslichen Opfer gebracht hat, hat die Türkei ihren Platz in der Kulturwelt mit allen Rechten auf ihre Existenz und Unabhängigkeit erobert, Rechte, die jedes lebensfähige Volk besitzt, vor allem die Rechte auf Arbeit und Tätigkeit. Das höchste Ziel der Großen Nationalversammlung der Türkei ist, diese Stellung zu wahren und zu festigen. Jenseit gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Erinnerung an diese Ereignisse für die Zukunft ein Pfand des Friedens und der Stabilität geben wird, daß die türkische Delegation, die im höchsten Maße von gutem Willen beseelt ist, bei den anderen Delegationen guten Willen finden wird, und daß damit die Bemühungen der Konferenz ein befriedigendes Ergebnis finden werden. Hierauf schloß Bundespräsident Haab die Eröffnungssitzung, indem er die Konferenz einlud, ihre Beratungen am Dienstag vormittag im Chateau d'Orsay fortzusetzen.

Das Kabinett Cuno.

Reichsaußenminister Gesandter von Rosenberg.

Berlin, 22. Nov. (Drahtb.) Der Reichspräsident hat am 22. Nov. das Kabinett Cuno zum Reichskanzler ernannt. Die Ministerliste ist folgende:

Reichsjustizminister: Dr. Heine (D. B.).
Reichsminister des Innern: Dezer (Dem.).
Reichsfinanzminister: Dr. Hermann (Ztr.).
Reichswirtschaftsminister: Dr. Beder-Hessen (D. B.).
Reichsarbeitsminister: Dr. Brauns (Ztr.).
Reichsernährungs- und Landwirtschaftsminister: Dr. Müller-Born (Ztr.).
Reichsverkehrsminister: Gröner.
Reichspostminister: Stöckel (Bsp.).
Reichsschatzminister: Dr. Albert (bisher Staatssekretär z. B.).
Reichsverkehrsminister Gehlert (Dem.).

Die Verhandlungen mit dem für das Ministerium des Auswärtigen vorgesehenen Diplomaten werden voraussichtlich morgen abend zum Abschluß kommen.

Berlin, 22. Nov. (Drahtb.) In parlamentarischen Kreisen wird die Ernennung des Gesandten in Kopenhagen, von Rosenberg, zum Reichsminister des Auswärtigen als ziemlich sicher angenommen. Doch ist sie noch nicht vollzogen. Der Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Dr. Hammer und der Chef der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Müller, keilten dem Reichskanzler Dr. Cuno bei seinem Amtsantritt ihr Amt zur Verfügung. Der Reichskanzler nahm nach einer Ansprache unter Anerkennung der dargelegten Gründe die Entlassungsgesuche an. Zum Chef der Reichskanzlei wurde der frühere bayerische Handelsminister Dr. Hamann in Aussicht genommen. Ueber die Befehlung des Postens der Presseabteilung der Reichsregierung ist noch keine Entscheidung getroffen.

Seit nachmittags 5 Uhr fand eine gemeinsame Sitzung des alten und des neuen Kabinetts statt, in der Reichskanzler Dr. Cuno eine Abschiedsansprache im Namen des scheidenden Kabinetts hielt. Reichskanzler Dr. Cuno antwortete hierauf und dankte den Dank des Vaterlandes an die scheidenden Minister für ihre unermüdete Arbeit aus.

Berlin, 21. Nov. Man beschäftigt, das Vertrauensvotum für Cuno in zwei Teile zu zerlegen. Der erste Teil soll sich auf die außenpolitischen Fragen beziehen, damit eine möglichst starke Mehrheit angesichts der schweren Reparationsfragen entsteht. Der zweite Teil soll sich auf die innere Politik beziehen. Für den ersten Teil hofft man evtl. auf die Zustimmung von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, für den zweiten

Teil hofft man, selbst wenn die Sozialdemokraten dagegen stimmen, die Mehrheit durch Stimmhaltung der Deutschnationalen aufzubringen. Der Reichskanzler wird, wie verlautet, bei der Abgabe seiner programmatischen Erklärung auch seinem Bedauern Ausdruck geben, daß nur der Beschluß der Sozialdemokraten ihn daran gehindert habe, auch Personen, die dieser Partei nahestehen, in sein Kabinett mitaufzunehmen.

Die Zusammensetzung des Kabinetts Cuno bedeutet insofern eine Überraschung oder auch Enttäuschung, als in ihm die angestrebten großen Wirtschaftsführer fehlen. Der einzige, der als solcher anzusprechen wäre, ist der Reichskanzler selbst. Aber warten wir die Listen des Kabinetts ab! Nach seiner parteimäßigen Zusammensetzung kann es sich im Reichstag nur mit einiger Sicherheit auf die Arbeitsgemeinschaft der vier bürgerlichen Parteien der Mitte stützen, also nur auf eine Minderheit des Reichstages. Insofern wird in vorstehender Meldung bereits angekündigt, wie man es durch Schluß und Charapbis hindurchzulavieren sucht. Von Zentrumssabgeordneten gehört der Regierung nur Dr. Brauns an. Für die Wiederkehr Dr. Hermanns auf den Posten des Reichsfinanzministers dürfte vielleicht maßgebend gewesen sein, daß das Vertrauen, das man ihm in Frankreich entgegenbringt, für die Reparationspolitik förderlich sein kann. Der auch als Zentrumsmittglied bezeichnete Ernährungsminister Dr. Müller ist bisher kaum hervorgetreten. Dr. Heine von der Deutschen Volkspartei war bereits Reichsjustizminister im Kabinett Fehrenbach, während der derselben Partei angehörige Dr. Beder früher preussischer Finanzminister war. Wie Dr. Brauns und Dr. Hermann, haben auch die Demokraten Gröner und Gehlert ihre Parteifunktionen behalten, während der Demokrat Dezer, der frühere preussische Eisenbahnminister, neu in die Regierung eingetreten ist. Als Außenminister war zunächst der Vorkämpfer in London, Stämer, in Aussicht genommen. Er scheint aber abgelehnt zu haben. Herr von Rosenberg ist vor wenigen Monaten als deutscher Gesandter nach Kopenhagen gegangen. Vorher war er in Wien in gleicher Eigenschaft tätig. Er wurde hier von dem Zentrumssabg. Dr. May Pfeiffer abgelöst. Ob v. Rosenberg die erforderlichen Qualitäten hat, bleibt abzuwarten. Der neue Reichsschatzminister Stöckel, der Gehlerts Amt übernimmt, war Staatssekretär im früheren bayerischen Verkehrsministerium. Er steht der Bayerischen Volkspartei nahe.

Das Staatssekretariat im Reichswirtschaftsministerium soll, wie noch gemeldet wird, anstelle Dr. Hirsch der Syndikus des Deutschen Industrie- und Handelsbundes Dr. Brandt übernehmen. Endlich sei noch vermerkt, daß, nach dem Rücktritt des Herrn v. Simon, auch der Posten des wirtschaftlichen Staatssekretärs im Auswärtigen Amt neu besetzt werden soll. Gleichzeitig damit verbunden soll das noch immer verwaiste Wiederbauministerium werden. In Aussicht genommen dafür ist der derzeitige deutsche Gesandte in Stockholm, Radolny, der ursprünglich im Auswärtigen Amt tätig, der erste Chef der Kanzlei des Reichspräsidenten wurde.

Die Nationalsozialistische Partei

München, 21. Nov. In Bayern hat sich bekanntlich unter der Führung des ehemaligen Kommunisten Adolf Hitler, eines geborenen Oesterreichers, die „Nationalsozialistische Partei“ gebildet. Ihre Tendenz ist nationalsozialistisch und antisemitisch. Die von ihr veranstalteten Versammlungen, in denen ihr über eine hinreichende Redegabe verfügender Führer sprach, hatten wachsenden Zulauf. Häufig ist es danach zu Zusammenstößen mit Sozialdemokraten gekommen. Heute stand nun im bayerischen Landtag eine sozialdemokratische Interpellation auf der Tagesordnung, die sich gegen die nationalsozialistische Bewegung richtete. In der Beantwortung dieser Interpellation erklärte der Minister des Innern, daß die bayerische Regierung sich nicht veranlaßt sehe, auf Grund des republikanischen Schutzgesetzes gegen die Nationalsozialisten vorzugehen, wie dies in Preußen geschehen sei. Die Nationalsozialisten seien eine junge Partei. Wenn man auch verschiedene ihrer Programmpunkte ablehnen müsse, so müsse man doch andere ihrer Programmpunkte anerkennen, so vor allem die Beseitigung des Friedensvertrages und die Hochhaltung des nationalen Gedankens. Diese nationale Bewegung müsse sich nur von ihren Schlägen reinigen. Die bayerischen Polizeibehörden hätten bereits Anweisungen erhalten, wie sie sonst regierenden Parteien begegnen zu können. Die bayerische Regierung könne aber nicht den Standpunkt vertreten, daß die nationalsozialistische Partei aufgehoben werden müsse. Der Minister gab unter dem Lärm der Linken bekannt, daß in allen Fällen, wo zwischen Nationalsozialisten und Sozialisten Schlägereien und Ausschreitungen vorgekommen seien, die Urheber und Anstifter die Sozialisten gewesen seien.

Anstelle der verbotenen nationalsozialistischen Partei ist nunmehr in Berlin eine „großdeutsche Arbeiterpartei“ gegründet worden. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß sie besonders völkische Tendenzen verfolgt. Mitglied kann jeder „stillschweigend einwandfreie Deutsche“ werden.

Amerikas „dritte Partei“.

Paris, 22. Nov. Nach einer Meldung des New York Herald aus Washington richtete Senator La Follette an alle fortgeschrittenen gesonnenen Republikaner und Mitglieder des Repräsentantenhauses,

Hoel van Holland
ung verfahren, das
stags, Dienstags,
Montags, Mitt-
wochs 6 Uhr mor-
gen, 12 Uhr nach-
mittags, 1 Uhr ab-
ends. Der
Kiga usw. Zu-
erlin, Hannover
se 10 Uhr Der
se und zwar sind
früheren Kaisers,
Fahrkarte der
Gulden gezahlt

in Berlin. Der
darauf, daß nach
schärfsten Zeit eine
nen zu beschaffen
imagine, Anstamm-
niet freiem Sinne
Gefahr für die
hüßten. In der
die Stationskassen
eingebrochen un-
en.

Aus dem Eil-
d ungefähr drei
klonen Markt
Elder sind 250 000
bisherigen Fest-
gezeichnet G. mit
Bezeichnung.

In Baumböcker,
wurde, wurden
angefassen (1).
gesteckt. Ein an-
mehrere tausend
ten.

schener National-
sonderzug nach
von der Eisen-
Betriebskräfte der

Im Hafen von
en Kistenbrände,
sen drohte, da er
bung von Weir-
schwerbeschädigtes
angehoben, so daß
e Schicht auf dem
die Kasse eines
Im Ru hing das
en sich gegen die
Bank kam. Die
elektrische Leitung
lien auf den ge-
te wurden ausge-
n dem Flammen-
Besonders tri-
unionsstammern
amtlicher Daw
ot und leichter

selben aus Kabe-
angestossen. Ein
umfang dar. Ein-
eiche nach Tolle-
gung: An Bord
eine große An-
fand, hat sich ein
Passagiere über
der Werftchen
Passagiere voll-
n Rettungsboote

gen. Der Cup
ordnee einen aus
Das Tier wo
wurde in de

ant erfährt, wird
auch Vater
Bibliothek, zum

ter endlich, sich
haben wir Wei-
nichts.“

äimend herauf,
akt, mit lauten
gegeben. Jetzt
atte, zum erfr-
teilnahm an
über — Bennet
e sie nicht, aber

ndlich gekleidet
e nicht mitte-
Wien ins Klo-
giert hatte, um
zu werden, das
arola von der
r angekommen,
mand gerufen.

Singen verging
hatten hatte, fan-
hern. Sie hal-
und Einspan-
orgte für das
t und Dienern
sch von Zeit
an eben zurück-

einiger Damen
te keine Plätze
das Zeichen zur
gelassen.“ netzte
Dörk. Er ging
die immer noch
achte, aber heut

en Mafe: „Ich
hsten lange da
nt verabschiedet;
en. Hoffentlich
t den Pferden
nicht.“
huna folgt.)

Stadtvorordneten-Berammlung

In der Stadtvorordneten-Berammlung, die am Dienstag Abend unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Schmitz stattfand, nahmen teil, Herr Bürgermeister Brodhoff, Herr Beigeordneter Dr. Kaut, der Direktor der städtischen Licht- und Wasserwerke Herr Teichmann, und 27 Stadtvorordnete.

Die Berammlung hatte sich mit sehr wichtigen Fragen, besonders mit der Deckung des Fehlbetrages im Stadthaushalt von 35 Millionen

zu beschäftigen. Da die Vorlagen aber in den zuständigen Kommissionen gründlich durchberaten worden sind, so finden sie eine glatte Erledigung im Sinne der Stadtverwaltung. Größere Debatten gab es bei der Genehmigung der Jahresabschlüsse der städtischen Betriebswerke und der Festsetzung der Wassergebühren, in deren Verlauf es auch zu einem Zwischenfall kam, der durch eine Äußerung des Herrn Stadtvorordneten Ludwig hervorgerufen wurde und in der Herr Stadtvorordneter Theodor Schwarz eine Beleidigung der Bocholter Fabrikanten erwiderte.

Der Vorsitzende eröffnete um 5 Uhr die Sitzung und machte zunächst der Berammlung Mitteilung von der von uns schon veröffentlichten Spende des Herrn Funk von 50 000 Mark, er sprach dem Spender mit Zustimmung der Stadtvorordneten den wärmsten Dank aus.

Holländische Landwirte stiften Lebensmittel für die Bocholter Armen.

Der Oberbürgermeister machte sodann Mitteilung davon, daß in der holländischen Nachbargemeinde Walken die aus den Landwirten von Walken und Umgegend bestehende landwirtschaftliche Vereinigung unter Führung ihres Vorsitzenden, des Beigeordneten Obhrt und unter tatkräftiger Mitwirkung des Bürgermeisters der Stadt Walken eine Sammlung von Lebensmitteln für die Armen der Stadt Bocholt ins Werk gesetzt worden sei und sprach den Verantwortlichen dieser Sammlung namens der Bevölkerung unter großem Beifall das Stadtvorordneten-Kollegium den herzlichsten Dank aus. Die Spende, die aus Kartoffeln, Gemüse, Getreide, Fett und dergleichen besteht, traf zum Teil schon in zahlreichen Wagen hier ein; weitere Sendungen würden noch folgen. Die holländischen Landwirte haben die Mühe nicht gescheut, die von ihnen gespendeten Lebensgaben selbst nach Bocholt zu überführen. Die zuständigen holländischen und deutschen Zollbehörden haben ihrerseits in dankenswerter Weise den Transporten jede zollmäßige Erleichterung zuteil werden lassen. Bei der großen Teuerung aller Lebensmittel wird die Spende der holländischen Nachbarn von unserer notleidenden Bevölkerung jedenfalls als eine große Wohltat empfunden werden; sie ist zugleich ein Beweis dafür, daß trotz aller äußeren Abwertung die Nachbarschaft noch eine Brücke von Volk zu Volk zu schlagen vermag. Mit der Verteilung der Lebensgaben ist im Sinne der Spender bereits begonnen worden, nachdem ein Ausschuß gehört worden ist aus den Kreisen derjenigen, die bestmöglichst gegenwärtig bedacht werden sollen.

Verteilung der Sozialrenten.

Der Herr Oberbürgermeister erwähnte dann die bisher getroffenen Maßnahmen zur Linderung der Not der Kriegsschädigten, Kriegshinterbliebenen, der Sozial- und Kleinrentner. Reich, Land und Stadt hätten sich bei der drückenden Not befindlichen Rentenbesitzer angenommen. Seit Oktober seien die Sätze verdoppelt. Für Kleinrentner sind 15 000 Mark zur Verteilung gekommen, 488 Sozialrentner hätten je 1000 Mark Unterstützung erhalten, wofür sei die J. St. bewilligte städtische Hilfe von 300 000 Mark verteilt worden, von der Sammlung der Altershilfe sei der größte Teil in Bocholt verblieben und 65 000 Mark ausgezahlt worden.

Die drohende Arbeitslosigkeit.

Der Redner gibt dann die geplanten Maßnahmen bekannt, um der drohenden Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie zu begegnen. Seit Wochen und Monaten habe sich die Stadtverwaltung in Verbindung mit den Gewerkschaften und den verschiedenen Kommissionen mit dieser für Bocholt äußerst wichtigen Frage beschäftigt. Man habe sich mit der Regierung und dem Reichsamt in Verbindung gesetzt und staatliche Hilfe verlangt, da Bocholt allein nicht imstande sei, bei der drohenden Stilllegung der Textilwerke alle Arbeitslosen zu beschäftigen oder zu unterstützen. 200 Arbeitslose kosten im Monat allein 10—12 Millionen Mark! In Verhandlungen mit der Regierung seien seit zunächst die Abgabe der nicht verarbeiteten Arbeiter an den Bergbau gedacht, da diese als Schlüsselindustrie immer noch Arbeiter aufnehmen könne. Günstige Zugverbindungen und alle möglichen Erleichterungen seien von den maßgebenden Stellen zugelassen. Ferner komme die Beschäftigung von Bocholter Arbeitern bei den Bahnbauten Dortmund-Münster und Gelsenkirchen in Frage. Ebenso bei der Ausbeutung der Torfläfen und Moorgebiete im Kreise Borken.

Auch örtliche Maßnahmen sind von der Stadtverwaltung erwogen worden. Zunächst kommt die Erbauung eines Kanals in Frage, bei der etwa 25—30 arbeitslose Erdarbeiter beschäftigt werden könnten, ferner seien Regulierungsarbeiten der Na vorgesehen und notwendige Arbeiten auf dem Gute Gering. Eine größere Anzahl von Arbeitslosen könne man hoffentlich bei einem geplanten Straßenneubau in den Landgemeinden außerhalb Bocholts beschäftigen. Es handelt sich hier um ein Millionenprojekt, das augenblicklich von den betreffenden Gemeinden geprüft würde. Die Regierung müsse sich angesichts der hohen Kosten mit nachschaffen Zuhilfenahme betätigen.

Darauf tritt die Berammlung in die eigentliche Tagesordnung ein. Herr Bürgermeister Brodhoff erstattet ausführlichen Bericht über die städtischen Betriebsanlagen, und zwar zunächst über das Gaswerk. Der Bruttoüberschuss des Gaswerkes beträgt 1 160 477,59 M, davon werden verwandt für Zinsen 10 910,66 M, für Abschreibungen 132 218,99 M, für die Straßenbeleuchtung 204 736,40 M, für Rücklagen 200 000 M, für Erneuerungsfonds 74 553,54 M, so daß also ein Reingewinn von 638 000 M übrig bleibt. Dieser Gewinn fließt der Stadtkasse zu und erscheint im allgemeinen Haushaltsplane.

In der Debatte wundert sich Herr Ludwig, daß beim Gaswerk der Gewinn weit höher ist als beim Elektrizitätswerk, das

gesehe auf Kosten der kleinen Gasabnehmer. Dem hält Bürgermeister Brodhoff entgegen, daß das Gaswerk auch einen doppelt so hohen Umsatz habe, nämlich 3 229 000 M gegen 1 825 000 M beim Elektrizitätswerk. Herr Böding glaubt, daß der größere Gewinn beim Gaswerk auf der großen Spannung zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis des Gases beruhe, es würden hier von besonders die kleineren Leute als die Hauptabnehmer getroffen, besonders die Straßenbeleuchtung gehe auf Kosten der kleinen Abnehmer. Herr Schmitz hält es auch für notwendig, daß die Kleinverbraucher entlastet werden. Herr Bürgermeister Brodhoff erwidert, daß der Bocholter Gaspreis unter dem Preise anderer Städte wäre. Die Geldnot verhindere eine weitere Herabsetzung, auch sei das Risiko zu groß, so hätten im Berichtsjahre einige schlechte Monate die Forderung von außerordentlichen Erhöhungen der Preise nahegelegt. Da aber bessere Monate folgten, habe man hiervon Abstand genommen. Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz tritt, es bei dem Antrage der Betriebswerkekommission zu lassen, die Finanznot zwinge dazu, aus den Werken möglichst viel herauszuholen.

Der Antrag der Verwaltung wird darauf angenommen, der Jahresabschluß genehmigt.

Aus dem Bericht über das Elektrizitätswerk

den Herr Bürgermeister Brodhoff erstattet, ist zu erwähnen, daß der Bruttoertrag 576 072,88 M beträgt, von dem verwendet werden für Zinsen 6131,98 M, für Abschreibungen 167 465,13 M, für Rücklagen 100 475,72 M und Erneuerungsfonds 40 000 M. Es bleibt somit ein Reingewinn von 262 000 M, der der Stadtkasse zufließt. Der Verbrauch von Strom ist erheblich gestiegen.

Herr Ludwig bemängelt, daß die Straßenbeleuchtung nur auf Kosten der Gasabnehmer gesehe und schlägt eine teilweise Umwälzung auf die Stromverbraucher vor, auch gibt er zu bedenken, ob nicht eine andere Stufung, besonders bei den Großabnehmern erfolgen könne. Herr Bürgermeister Brodhoff stellt in Aussicht, auch elektrische Straßenbeleuchtung einzuführen, besonders an den Hauptverkehrspunkten, leider ließe sich das nicht so schnell ausführen, da besondere Kabel erforderlich wären. Die Preispolitik habe er für richtig, der Preis für Licht sei so hoch, wie ihn das R. W. E. allgemein in der Nachbarschaft nehme. Für Kraftstrom könne man nicht den Preis beliebig in die Höhe setzen, da sonst die Unternehmer eine andere Betriebskraft wählen oder als Großabnehmer direkt vom R. W. E. den Strom bezögen. Nachdem noch Herr Oberbürgermeister mit der Zustimmung zu der Vorlage gebeten hatte, erfolgte die Annahme ohne Widerspruch.

Das Wasserwerk

ergab nach dem Bericht des Herrn Bürgermeisters Brodhoff einen Bruttoertrag von 114 316,58 M, der für Abschreibungen, Rücklagen und Zinsen verwandt wird, so daß ein Reingewinn nicht entsteht. Der Berichterstatter erwähnt die Neubauten und Reparaturen, die gemacht sind, und gibt interessante Zahlen über den Wasserverbrauch an einzelnen Tagen und Monaten. Bezüglich der Wassergebühren betont er, daß nur der außerordentlich günstige Einkauf des Betriebsstoffes, des Oels, eine so niedrige Preisfestsetzung ermöglichte. Der vorgeschlagene Preis sei erheblich unter dem Tagespreis und könne auch nicht allzu lange gehalten werden. Andere Städte nehmen 25—30 M je Kubikmeter. Bei der Gebühreneinordnung seien auch soziale Gesichtspunkte berücksichtigt, soweit es das Kommunalabgabengesetz zulasse.

Gegenüber dem Antrage der Stadtverwaltung, der eine 1/2fache Erhöhung vorsehe, stellt Herr Schmitz den Antrag, daß man bei den unteren Stufen nur um 100 Prozent, dafür bei den oberen um 200 Prozent erhöhen solle. In den besseren Wohnungen werde mehr Wasser verbraucht. Dem hält Bürgermeister Brodhoff entgegen, daß es in Bocholt viel zu wenig bessere Wohnungen gebe, eine Mehrbelastung dieser wenigen würde für die unteren Stufen nur eine ganz geringe Entlastung bringen. In der sich jetzt anschließenden längeren Debatte spricht Herr Schmitz wiederholt für seinen Antrag, man solle nur an Badezimmer, Speisekammern usw. in den besseren Wohnungen denken, die man in Arbeiterhäusern nicht fände. Frau Wolff hält eine Neueinrichtung der Häuser für notwendig, die Herr Bürgermeister Brodhoff für unüberwindlich hält. Er glaube nicht, daß bei Wassermessern der Arbeiter sich besser stände, schon die Messen für die Messer müßten sehr hoch sein. Der Wasserpreis sei erst das 70fache des Friedenspreises. Herr Ludwig meint, daß man von Schiebern und Wucherern, die sich überall in Stadt und Land breit machten, und von solchen Leuten, die sich jetzt Millionenbauten leisten könnten, rücksichtslos fordern müsse. An Industriebauten solle man kein Wasser geben, da die Förderung sehr viel koste. Herr Wegener hält den der Stufung zu Grunde gelegten Wasserverbrauch in Arbeiterwohnungen für zu hoch, wie er durch Messungen festgestellt habe. Auch Herr Böding meint, daß die Stufung nicht richtig sei, die kleinen Leute wären darüber unwillig, daß ihr Wasserverbrauch zu hoch angenommen sei. Gegen Mißbrauch müsse mit aller Schärfe, gegebenenfalls durch Sperrung des Anschlusses eingeschritten werden. Frau Wolff fragt nach einer Eingabe des Bundes der Kinderreichen in dieser Angelegenheit. Herr Bürgermeister Brodhoff erwidert auf die Ausführungen der verschiedenen Vorredner über die fällige Erhöhung, daß die angenommenen Sätze Erhöhungssätze seien. Die prozentuale Erhöhung treffe die oberen Stufen viel härter als die unteren. Auch Herr Moys Kellers hält den Vorschlag der Stadtverwaltung für richtig. Im übrigen erböt er sich, einen Wassermeister einbauen zu lassen, auch solle man eine Kommission zur Prüfung wählen und er schlage besonders Herrn Schmitz dafür vor. Nachdem noch Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz auf die Anfrage der Frau Wolff erwidert hatte, daß es abzöhe, derartige Anträge aus der Bürgerschaft vor die Stadtvorordnetenversammlung zu bringen, lie aber gerne bei seiner Arbeit im Dienste der Bürgerschaft verweilte, wurde die Debatte geschlossen. Die Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage der Stadtverwaltung.

Herr Theodor Schwarz erklärte darauf im Namen der Bocholter Fabrikanten: Herr Ludwig hat in einer Äußerung

geäußert, die Bocholter Fabrikanten — denn nur diese kommen für die Millionenbauten in Frage — mit Schiebern und Wucherern in einen Topf geworfen. Ich wundere mich darüber, daß der Herr Vorsitzende diese Äußerung nicht zurückgewiesen hat und die Bocholter Fabrikanten so beleidigen läßt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz erwidert, daß die Äußerung des Herrn Ludwig wohl falsch aufgefaßt ist, er habe keinen Grund zum Einschreiten gehabt. Herr Ludwig gibt durch einen Zuruf seine Zustimmung hierzu. Herr Theodor Schwarz entgegnet, daß er nur in der genannten Weise die Äußerung hätte auffassen können und verläßt den Sitzungssaal.

Bei dem Punkte

Erhöhung der Gebührensgebühren,
die Herr Bürgermeister Brodhoff begründet, erhebt sich kein Widerspruch. Desgleichen wird die Vorlage betreffend

Erhöhung der Marktschlaggebühren

angenommen mit der Änderung, daß die Gebühren für den Viehmarkt auf Antrag des Herrn Wübbeling verdreifacht werden. Herr Hülfcher äußerte Bedenken gegen die Erhöhung des Marktschlages für den Wochenmarkt, die aber von der Verwaltung damit beschwichtigt wurden, daß diese Gebühren bereits erhoben würden.

Die Vorlage betreffend Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge für die

Berufsschulen

begründet Herr Beigeordneter Dr. Kaut. Infolge der erhöhten Ausgaben für die Beschaffung der Lehrpersonen und auch für Licht und Heizung ist bei der Gewerblichen Fortbildungsschule ein Defizit von 750 00 M zu decken, bei der Kaufmännischen ein solches von 175 000 M, bei der Hauswirtschaftlichen ein solches von 444 000 M. Die Vorlage der Verwaltung wird angenommen, wonach vom 1. Oktober 1922 ab der Beitrag für die Gewerbetreibenden, die über Klasse IV eingestuft sind, beträgt:

für die Gewerbliche Fortbildungsschule 2000.— M
für die Kaufmännische Fortbildungsschule 6000.— M
für die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule 1200.— M.
Ohne Debatte wird dann der Nachtrag zur

Vergütungssteuervorlage,

der für alle Steuerläse eine erhebliche Erhöhung vorseht, gemäß dem Antrage der Verwaltung genehmigt.

Bei dem Nachtrag zur

Sundsteuerordnung,

der eine Erhöhung der Steuer auf 1000 M für den ersten und 2000 M für den zweiten Hund vorseht, hält Herr Schmitz die Sätze für zu hoch, im Interesse der auswärtigen Arbeiter schlägt er 500 M für den ersten Hund vor. Auch Herr Isfort tritt um Entbehrung des Satzes, der Hund sei die beste Polizei und brauche nicht zu entbehren. Die Abstimmung ergibt die Annahme der Vorlage.

Die Herbergsteuer

wird in der vorgeschlagenen Höhe genehmigt, nachdem die Bedenken des Herrn Wübbeling, daß eine Abwanderung der Fremden nach den Nachbarküsten eintreten könne, durch den Herrn Oberbürgermeister beseitigt sind, da in diesen Städten die gleichen Sätze eingeführt würden. Für Ausländer wird der fünffache Betrag erhoben.

Die Kinossteuer.

Herr Oberbürgermeister Dr. Schmitz begründet das Abkommen mit dem Kinobesitzer Herrn Nieling, nach dem dieser für die Zeit vom 1. Dezember bis 1. April 400 000 M bezahlen soll, falls er diese Summe sofort bezahlt, wenn er aber in monatlichen Raten bezahlt, dann 500 000 M. Herr Ispring hält den Betrag für zu hoch, man sollte einen Gewerbetreibenden nicht erdroffen. Er beantragt 300 000 M. Der Antrag der Verwaltung wird angenommen.

Die Deckung des Defizits.

Der Herr Oberbürgermeister begründet die Vorlage. Die unaufhaltsame Teuerung, die sich sowohl im gewerblichen als auch im privaten Leben zeigt, tritt auch besonders trüb bei den Kommunalverwaltungen in den Vordergrund. Naturgemäß zwingt, wenn man bedenkt, daß im Mai der Dollar auf 300 M und heute auf 6200 M steht, dieser Umstand die Städte zur Erhebung von Nachtragsumlagen. Die Stadt Bocholt ist ebenfalls von der Teuerung nicht verschont geblieben. Der von der Stadtverwaltung nach dem Stande von Ende September 1922 aufgestellte Nachtragsplan schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 35 000 000 M. (Bestehende Zahlen kommen nicht in Frage, da die Teuerung bekanntlich inzwischen weiter geschritten ist.) Der nach Wegung des Reichszuflusses zur Besoldung der Beamten und Angestellten im Betrag von 13 600 000 M noch verbleibende Fehlbetrag beläuft sich auf 21 412 000 M. Der Nachtragsplan ist von einer aus Stadtvorordneten bestehenden Sparkommission geprüft. Der Fehlbetrag ist hierbei unverändert geblieben. Die indirekten Steuern bringen durch die heutigen Beschlässe rund 400 000 M.

Auf die direkten Steuern entfällt somit noch ein Fehlbetrag von 21 412 000 M — 400 000 M = 21 012 000 M.

Es sollen vorläufig noch erhoben werden je zwei weitere Quartale der Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Dadurch werden insgesamt mehr aufkommen 8 503 500 M. Ungeachtet dessen somit noch 12 508 500 M nach dem Stande vom Ende September 1922. Die Erhebung der Nachtragsumlagen soll erfolgen je zur Hälfte bis 15. Dezember 1922 und 15. Januar 1923.

Die nur teilweise Deckung des Fehlbetrages ist damit begründet, daß die Stadtkasse bald flüssige Mittel erhält, daß sich das wirkliche Defizit bis zum Ende des Rechnungsjahres bei der zeitigen Geldentwertung doch noch nicht annähernd übersehen läßt und eine weitere Nachtragsumlage zweifellos notwendig werden wird und weil eine größere Beteiligung des Reiches an den allgemeinen Lasten erwartet wird.

Die Berammlung beschließt gemäß dem Antrage.

Über den weiteren Verlauf der Sitzung berichten wir morgen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach einem Gott wohlgefalligem Leben entschlief heute sanft an den Folgen eines Schlaganfalles unsere heizungsgute, treuherzige Mutter,

Frau Julie Müller

geb. Edelmann
im 66. Lebensjahre.

Wer sie kannte, weiß was wir verloren.

Bocholt, den 21. November 1922.

Leb.-Inspektor Müller und Frau
Maria geb. Quanz.

Die Ueberführung in die Heimat ist in aller Stille erfolgt.

Stenographen-Verein Gabelberger.

Die Übungsstunden finden von jetzt an regelmäßig

Donnerstags
abends 8 1/2 Uhr in der Berufsschule über dem Spritzenhaus statt.

Nächste Übungsstunde heute Abend.

Der Vorstand.

Ein gut erhaltene
Ueberzieher
zu verkaufen.
Näb. Geschäftsstelle.

Alte 15 Zentner
Koggenkroh
Näb. Geschäftsstelle.

20 Zentner Möhren
und Stadröhren
zu verkaufen. - 183587
Näb. Geschäftsstelle.

Aus der Heimat.

Bocholt, den 23. November 1922.

2. Jubiläum in St. Joseph. Die St. Josephs-Kirchengemeinde konnte gestern die 25jährige Wiederkehr ihrer Einweihung und zugleich das 25jährige Ordensjubiläum ihres Pfarrers in feierlicher Weise begehen. Die Feier erhielt ihre besondere Weihe durch die Teilnahme des hochwürdigen Herrn Bischofs Johannes, der auch an dem ersten Kirchweihfeste als Kaplan teilgenommen hatte. Groß war die Teilnahme der Pfarreiangehörigen an beiden Jubelfesten, das bewies der riesige Besuch der kirchlichen und der weltlichen Feiern. Auch hatten es sich die Pfarrkinder nicht nehmen lassen, als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit dem Herrn Jubilär eine Opfergabe von weit über 300 000 M für die neuen Glocken zur Verfügung zu stellen. Einen längeren Bericht bringen wir morgen.

1. Bezirksverband der kath. Arbeitervereine. Der Bezirksverband der kath. Arbeitervereine des Bezirkes Bocholt hatte gestern die Präsidien der einzelnen Vereine im Hotel Niehaus in Borken versammelt, um Abschied zu nehmen von dem zum Pfarrer in Ratenborf ernannten Bezirks-Präsidenten Herrn Kaplan Kocke, und gleichzeitig die Wahl des Nachfolgers zu tätigen. Die großen Verdienste des Scheidenden um die Arbeitervereinsarbeit wurde von allen restlos anerkannt. In seiner 10jährigen Tätigkeit als Bezirks-Präsident, die große Mühen und Arbeit in sich birgt, hat der Scheidende es verstanden, trotz aller Schwierigkeiten den Bezirksverband aufrecht zu erhalten und auszubauen. Als besonderes Verdienst ist festzuhalten, daß der scheidende Präsident es vermochte, in den schweren Kriegsjahren, die ja überall eine Lockerung der Bande mit sich brachten, den Bezirk zusammen zu halten, und in der Nachkriegszeit unter den schwierigsten Verhältnissen die Arbeitervereinsbewegung nicht nur zusammen zu halten, sondern deren Ausbau noch bedeutend zu fördern. Der Bezirksverband wird die Verdienste des Scheidenden zu würdigen wissen, und ihm ein dankbares Andenken bewahren. Arbeitersekretär Jakob wurde beauftragt, dem neuen Pfarrer den Dank sämtlicher Präsidien zum Ausdruck zu bringen. Dann wurde der dem Generalsekretariat zur Bestätigung vorgeschlagene Nachfolger gewählt. Möge derselbe mit demselben Eifer für die Weiterentwicklung des Bezirksverbandes eintreten. Dem Scheidenden wünscht der Bezirksverband viel Glück und Gottes reichsten Segen.

e. Mittelstandsamt. Ende dieses Monats findet hier eine große Kundgebung des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes statt. Zwei auswärtige Redner werden über aktuelle Fragen referieren. Eine nähere Bekanntmachung über Zeit und Ort der Veranstaltung wird in der Zeitung noch erfolgen.

W. Vorhings „Widschüß“. Am Montag, den 20. November, ging im großen Saal des Schützenhauses bei ausverkauftem Hause Vorhings Oper „Der Widschüß“ über die Bretter. Wir müssen die Vorführung in allen Teilen als voll gelungen bewerten. Wenn man bedenkt, unter welcher schwierigen äußeren Verhältnissen hier ein solches Unternehmen durchgeführt werden muß, so ist mit dieser Beurteilung viel gesagt. Die Darsteller erfreuten das aufmerksame Publikum durch temperamentvolles, flottes Spiel. Vor allem wurde die Rolle des beweglichen „Widschüßens“ trefflich wiedergegeben, „wie nährlich“. Unter der sicheren Leitung seines Führers wurde das Orchester seiner Aufgabe durchgängig gerecht. Etwas feinere Abtönung wäre gelegentlich wünschenswert gewesen; stellenweise wurden die Stimmen der Solisten durch die Orchesterinstrumente überhört. Volles Lob verdient die stilvolle Bühnenausstattung. Im letzten Akt übertrafste uns sogar eine wirkliche Stille. Es ist erstaunlich, was aus der für die Bedürfnisse einer Oper immerhin recht beschränkten Schützenhausbühne gemacht werden kann, wenn gutes Einfühlen in den Geist des Stückes, feiner Geschmack und flotte Bühnenarbeit zusammenwirken, wie es hier offenbar der Fall war.

h. Stenographenverein Gabelberger. Auf Antrag des Vorstandes stellte die Stadtverwaltung dem Verein ein Unterrichtslokal in der Berufsschule über dem Spritzenhaus zur Verfügung. Wir bitten die Mitglieder, zur Übungsstunde heute (Donnerstag) abends 8 1/2 Uhr pünktlich zu erscheinen. Auch die nächsten Übungsstunden finden Donnerstags abends statt.

2. Ueber die Lage der Deutschen in Polen spricht am Donnerstag der Begründer und frühere Leiter der deutschen Schulorganisationen in Polen Studiendirektor Treut aus Bromberg. Der Referent kann als genauer Kenner der polnischen Verhältnisse und vor allem der trostlosen Lage der sprachlichen und religiösen Minderheiten in Polen angesehen werden. Bis zu seiner im März 1919 erfolgten Ausweisung aus Kongreßpolen war er Direktor des deutschen Lyzeums und Oberlyzeums in Lodz. Danach trat er in Polen und Westpreußen an die Spitze der von ihm zur Rettung des deutschen Schulwesens ins Leben gerufenen deutschen Schulorganisationen, in denen er sämtliche politischen Parteien auf dem Gebiet der deutschen Schulpolitik einigte. Ein polnischer Haftbefehl schloß ihn auch aus seiner Tätigkeit als Organisator des neuen deutschen Schulwesens in der früher enDmark aus. Seitdem ist er bestrebt, die deutsche Öffentlichkeit über das Schicksal der deutschen Brüder in Polen aufzuklären und die Heimat zur Hilfe für das bedrohte deutsche Schulwesen aufzurufen. Seine Vorträge sind überall mit großer Anteilnahme aufgenommen worden, weil sie von jeder parteipolitischen und parteipolitischen Einteilung frei sind und lebhaft dem Gedanken der deutschen Kultur-Gemeinschaft und der Hilfe für unsere um ihre Volkstutur ringenden Brüder dienen.

R.-V. „All Reich“
1898 e. W.

Donnerstag, 23. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Bekanntmachung
mit wichtiger Tagesordnung.

20201 Der Vorstand

J. M. R. Kettelerband.
Freitag abends 8 Uhr:
Vortrag.
Kein Mitglied darf fehlen.

2 kräftige zuverlässige Lagerarbeiter
zum möglichen sofortigen Eintritt gesucht.

A. Ketteler & Sohn
Bocholt,
Osterstraße 1-3.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
zum 1. Dez. in einem kl. Haushalt (2 Personen) gesucht.

Frau Luis Wolff, Rees.
zu melden
Bocholt, Bahnhofstr. 8

Großer amerik. OFEN
zu verkaufen.

Callertstr. 131.

Ein junges, hochtrabend
Ruh
zu verkaufen. 183539
Wo, zu erst. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein fettes Schwein
zu kaufen gesucht.
Näb. Geschäftsstelle.

Bauholz
nach Liste, sowie auch Nebenprodukte liefert

kurzfristig
Ang. Böhm,
Wesol a. Rh.,
Dampfsäge-Nobelwerk
(700 PS.). 489

Käse- Lab u. Farbr.
in der bekannten guten Qualität vorrätig.
Apothete Hingent 43

Tapeten
in den schönsten und neuesten in W. u. N. v. Man verlange Kisten! Musterbuch Nr. 243.
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Das Jahres-Zeichenamt
für die Verstorbenen der Familie Johann Wissing

findet statt am Freitag, den 24. Novbr., morgens 10 Uhr in der St. Georgius-Kirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Jahres-Zeichenamt
für den verstorbenen Buchhalter Heinrich Harbering

statt, wozu Verwandte und Bekannte der Verstorbenen freundlichst eingeladen werden.

Ihre Vermählung
geben bekannt

Hermann Gebbing und Frau
Grete geb. Hinkenbrandt.

Bocholt, den 23. November 1922.

Bekanntmachung.

Die Bürgermeister der Stadt Anholt, der Kreise Rade, Dingden und Lieden-Werth, die Anspruch auf Zuteilung von Inlandszucker für das laufende Wirtschaftsjahr 1922-23 machen, werden ersucht, sich umgehend, spätestens bis zum 25. ds. Mts., bei dem Unterzeichneten, Bocholt, Kavarbistr. Nr. 42, zu melden. Die Mitteilungen müssen bis zum 27. ds. Mts. in Berlin sein.

Bocholt, den 31. November 1922.

Imping
Obermeister der Bäcker- und Konditor-Zw.-Zg.
Bocholt.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag bis Samstag dieser Woche mittags von 1 1/2-5 1/2 Uhr wird am Stadtlogenhof - Industriest. - Futtermehl bis 20 Pfd. für jede Haushaltung zum Preise von 1,20 M pro Pfd. gegen Vorlage des Brot- und Fleischscheinekontrollbuches ausgegeben. Sacke sind mitzubringen.

Bocholt, den 21. November 1922.

Der Oberbürgermeister:

Bekanntmachung.

Wegen der verspätet zugestellten Steuerzettel über Gemeinde-, Gewerbe- und Grundsteuer sowie Kanalgebühren für das Rechnungsjahr 1922, wodurch es vielen Steuerzahlern nicht möglich war, bis zum 15. ds. Mts. rechtzeitig zahlen zu können, wird die Frist zur Zahlung der Steuern für das I.-IV. Vierteljahr noch bis einschließlich Samstag dieser Woche verlängert.

Als dahin können auch Wohnungsbauabgaben und die Grundsteuer für das III. Vierteljahr noch bezahlt werden. Von Montag, den 27., an werden die Reste zwangsweise beigetrieben.

Bocholt, den 27. ds. Mts.

Die Stadtkasse.
Prod.

Bekanntmachung.

Das Finanzamt Borken läßt zur Zeit die Steuerbescheide für das Steuerjahr 1921 für die Abnehmer durch die Post ausstellen.

In den meisten Fällen deckt sich das Veranlagungssoll mit den durch das Lohnabzugsverfahren einbehaltenen und v. schriftsmäßig verworbenen Beträgen, so daß weder Zu- noch Rückzahlungen in Frage kommen.

Die Steuerpflichtigen haben aber noch die Kirchensteuer für das Rechnungsjahr 1922 zu zahlen, wo sie durch einen Steuerabdruck auf dem Steuerbescheid voranlagt sind. Es werden erhoben für die katholischen Kirchengemeinden 10 Prozent und für die evangelischen Kirchengemeinden 9 Prozent der veranlagten Einkommensteuer und zwar sind dieselben innerhalb 4 Wochen nach der Ausstellung des Steuerbescheides bei der Stadtkasse zu zahlen. Ein weiterer Steuerzettel wird nicht ausgereicht.

Bocholt, 20. November 1922.

Die Stadtkasse.
Prod.

Bekanntmachung.

Das Oberverwaltungsamt zu Münster hat für den Bezirk des Versicherungsamtes der Stadt Bocholt den

Ortslohn

vom 1. Januar 1923 ab wie folgt festgesetzt:

für männliche Personen über 21 Jahre	300 M
von 18-21 Jahren	240 "
unter 16 Jahren	140 "
weibliche "	über 21 Jahre 200 "
" "	von 18-21 Jahren 160 "
" "	unter 16 Jahre 120 "

Ferner ist vom 1. Januar 1923 ab der durchschnittliche Jahresarbeitslohn für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter für den Regierungsbezirk Münster wie folgt festgesetzt worden:

Landwirtschaftliche Arbeiter:

für männliche Personen über 21 Jahre	82400 M
" "	v. 18-21 Jahren 25200 "
" "	unter 16 Jahre 14400 "
weibliche "	über 21 Jahre 21600 "
" "	v. 18-21 Jahren 16200 "
" "	unter 16 Jahre 10800 "

Forstwirtschaftliche Arbeiter:

für männliche Personen über 21 Jahre	39600 M
" "	v. 18-21 Jahren 30600 "
" "	unter 16 Jahre 18000 "
weibliche "	über 21 Jahre 23400 "
" "	v. 18-21 Jahren 18000 "
" "	unter 16 Jahre 12600 "

Bocholt, den 18. November 1922.

Verwaltungsamt der Stadt Bocholt.

Verwaltungsamt der Stadt Bocholt.

In das Handelsregister Nr. 161. A Nr. 224 ist heute bei der Firma Kayser, Viebau & Lohe in Bocholt folgendes eingetragen:

Der Kaufmann Karl Dandert und Adolf Werth zu Bocholt ist Gesamtpatrua erteilt.

Bocholt, den 17. November 1922.

Das Amtsgericht.

Achtung! Fischer! Donnerstag und Freitag zu haben:

Prima große Schellfische, Bräse, Kiepe, große Schollen und Kutterbänke, geräucherter Schellfisch, Kiepe, Kutterbänke und Kutterbänke.

Eine Partie prima Speisefische in eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise 183535

Jacob Goeckardt, Langenbergstraße.

Für Ankreider! Manufakturpapier
zu haben bei
J. & H. Temming.

Pferdedünger
gegen 50 Pf abzugeben.
Mühle Bielefeld.

Jüngere tüchtige Verkäuferin
für die Schreib- und Lederwarenbranche bei gutem Gehalt für sofort oder möglichst bald gesucht.

Wo, zu erst. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zeitungsboten gesucht.
Bocholter Volksblatt.

Beste

Winkler (geb.) Im 2. Teil der 1. Reihe durch Beiliebte Kette darauf in den Nachbarn darauf, ohne arme Frau na wiederholte Beantwortet: „Frau zu einer hätte mit ihrer hätte sie zu ein wiederleben? einen vor den Tochter Todes Art geäußert. Frau den Mord dacht der Tat bert Beiderma Haus gehörte. Zeit, und geist dieung eines kammer. Der der ermordeten Das Motiv zur bindung verhin die alte Frau zu ihr gekommen ums Leben zu len, daß der M ihrer Wohnung Haus sie in verlegt, ein eig wohl es doch in die Verhandlu

gerichtet beurteilt der Anfang Aug geordnet hatte, Nichtbeibringung Der Händler H botener Ausnahm sechs Monaten Nichtbeibringung zuehung der Sch Hausfächer H er bereits einm den ist, dielen Gefangnis und treibungsfall e Landwirts Herrn den festgelegten ein Hies veriau urteilt.

Winkler, 21. gewerbe.) Zum dem Prüfungsaun junge Dame der Anna Wilhof Hornstraße, hier dem Präsidat, S Wilhelm Wilhoff, meistrprüfung m

Winkler, 22. (den Wäcker: un land, hielt Wri einen eingehenden und Pächtergele ten Regierungsa Berlin (prag Ge der Pächtergele ners zurückgriff u theoretischer und 2. De a w i g ga Praxis mit der h Schluß der Verla Sonntag vormitta vereine des Bund Winkler begründe

X Dortmund, 2 und Wistlagen-G unglück. Das Liebe herunter und wol ställe tam das K neren Teil gegen d Kolonialwarenges aus Hauzel (Wate machen wollten. Auto. Sie wurde Boden. Die beide wo der Vater nach schwer verlegte gebatigt wurde. 2

X Dortmund, 2 folge Benzovergift wohnender Arbeit dem Glauben, Fla die im Verlaßen vor einiger Zeit m Stranthenhaus zugef

000000000000

St

Dr. rer. p Dr. med V

Borken i.W. S 22. No

Kein Emplangt

000000000000

Friz Forch, Sngel
Telef. 2948

Elektr
220/380 Volt Drehtr ab E Ständiger Lager

Neues aus Theodor Storms Jugend

Wie jeder große Dichter etwas vom Kinde behält, so ist die Kindheit der Dichtungsquelle, der das Werk des reifen Künstlers fließt. Wer den Dichter will verstehen, muß nicht nur in Dichters Lande gehen, sondern auch in die Seelenheimat seines Wesens, in seine Jugend. Solch fruchtbares Verständnis für die Eigenart unseres großen Poeten Theodor Storm schafft die Meister-Biographie, die seine Lieblingsstochter Gertrud Storm unter dem Titel „Mein Vater Theodor Storm“ (Jochen bei Carl Fleming und C. T. Wistott in Berlin erschienen läßt. In ebenso vollstündiger wie tiefgründiger Weise wird hier Leben und Werden Storms erzählt, und besonders sein huser Jugendparadies steigt aus alten Blättern und lebendigen Erinnerungen in vollster Anschaulichkeit empor. Von der ersten Berührung des Knaben mit der Welt der Dichtung kündigt die Erzählung von seinem Puppentheater, die die Tochter mit den eigenen Worten Storms wiedergibt: „Einen großen Zeitraum von mehreren Jahren habe ich meine ganze Freizeit außer der Schule mit der Direktion meines Puppentheaters ausgefüllt; zwei Schulkameraden, Krebs und Ohlhaus, waren dabei meine Gehilfen. Eine alte Jungfrau, bei der Ohlhaus wohnte, half uns die Puppen, die freilich nur von Papier waren, ausschneiden und eiserne Drähte daran befestigen. Sie ließ in den Aufführungen den Papageno tanzen und sang dazu mit einer schönen Fälschstimme: „Der Vogelfänger bin ich ja, hops, heila lustig, hopsalal“, was mir die ungemischteste Freude machte. Das Theater hatten wir anfänglich mitten in der Stube, späterhin zwischen zwei Stuben in der offenen Tür. Alles war so verhangen, daß wir nicht dabei zu sehen waren. Das Geheimnisvolle hatte den größten Reiz für uns. Das Zimmer für die Zuschauer, die meist aus der sieben Nachbarschaft und den Diensthofen bestanden, blieb stets ohne jegliche Beleuchtung, damit das Aufrollen des Vorhanges einen noch zauberhafteren Eindruck machte. Das erste Stück, das wir aufführten, war aus einer Gedichtsammlung eines gewissen Reginald von Tönning und stellte die Geburtstagsfeier eines Grafen Kangau vor. Obgleich die Puppen steif waren, so erntete doch eine jugendliche Figur, welche die junge Gräfin Sophie vorstellte, besonderen Beifall. Ich erinnere mich, daß sie mir besonders lieblich vorkam, so daß ich beinahe eine Art phantastischer Neigung für sie bekam. Meine verstorbene Schwester Luise, die ich von allen Schwestern am meisten liebte, sprach nach dieser Vorstellung aus öfters von der „niedlichen Gräfin Sophie“. Das zweite Stück, das zur Aufführung gelangte, waren Schillers „Räuber“. Bald aber genügten uns die fremden Theaterstücke nicht mehr; auch konnten wir so recht keine finden, die in unsern Kram paßten. Ohlhaus, Krebs und ich beschloßen daher, die dramatischen Sachen selbst zu liefern. Und wirklich, jeder lieferte sein Stück. In meinem spielte Raspe die Hauptrolle. Er hatte zwei durch den Eigensinn des Vaters gezeichnete Liebende zu vereinen. Zur Aufführung dieser Stücke waren große Vorkehrungen getroffen.“ Die jugendlichen Puppenpieler traten selbst als Schauspieler auf und — blamierten sich dabei recht heftig.

Den ersten starken Eindruck empfing der achtjährige Knabe durch die große Sturmflut von 1825. Das Brüllen des Sturmes, das ferne Brausen des Meeres, das Schreien der Möwen, das ganze gewaltige Naturereignis, wirkte so stark auf seine Phantasie, daß er diese Bilder später in seinen Novellen, „Carsten Curator“ und im „Schimmelreiter“ pervertiert hat. Theodor war ein wilder, übermütiger Knabe, dem kein Baum zu hoch und kein Graben zu breit war. Aber er konnte auch still und sinnend sein, und besonders im Sommer, wenn die Heide blühte, ging er umher, wie im Traum. Mit einem seiner Spielkameraden „Hans Räuber“, der sich diesen Beinamen durch seine ausgezeichneten Leistungen im Spiele Räuber und Soldaten erworben hatte, richtete er sich ein geheimnisvolles Heim in einer leeren Tonne ein und hat diesem Leben in den „Geschichten aus der Tonne“ ein Denkmal gesetzt. Den stärksten Eindruck auf seine Phantasie aber machte die eigentliche Märchen-erzählerin seiner Kindheit Lena Wies, der er auch später eine Novelle gewidmet hat. Straßenbeleuchtung gab es damals noch nicht. Die Kinder irrläuteten mit kleinen Handlaternen, die sie im Knopfloch ihrer Jacken trugen, abends durch die Straßen, und so rannte der Junge gern

die „hohle Gasse“ herunter bis zu einem kleinen Haus mit spitzem Giebel, welchem Kalkantisch und grünen Fensterläden. Hier fand er Lena, und wenn sie mit dem Weiten fertig war, setzte sie sich mit ihm in das kleine warme Wohnzimmer, wo im Beisegeßen die Bratpfel prugelten, und dann erzählte Lena, bis die alte Wanduhr die zehnte Stunde verkündete. Dann ging's im saulenden Galopp durch die finsternen Straßen heim. Die Dichtergabe des Knaben regte sich nicht nur in der dramatischen Tätigkeit für sein Puppentheater, sondern auch auf der Schule, bei der „Reifeprüfung“, die alljährlich stattfand. Als Primaner trug Theodor eine eigene, leider verlorene Dichtung vor, „Matthias, der Befreier der Juden“, und um diese Zeit vertraute er seine ersten lyrischen Gedichte einem kleinen Büchlein an, das sich noch im Nachlaß befindet.

Ein Weltwunder der Kunst.

Zu den höchsten Kunstgütern der Menschheit gehört die Akropolis von Athen, jener merkwürdige Fels, der aus dem weiten Ebene an Attikas Westküste emporragt und auf dem das Künstlerwerk der Griechen die herrlichsten Bauten seiner Blütezeit errichtet hat. Diese ehrwürdige Stätte, ein Mittelpunkt nie genug zu bewundernder geistiger und künstlerischer Kultur des Altertums, bildet auf eine Geschichte zurück, in der sich nicht nur die Glanztage des alten Athen, sondern auch die romantischen Schicksale späterer Jahrhunderte spiegeln. Zuerst bot Berg mit seinen schroffen Abhängen und breiten Klüften dem Unfriede Schutz gegen Räuber und eindringende Jorden. Es entstand eine Burg, um die „akropolische“ Mauern gekümmert waren, ähnlich wie sie Schliemann in Mykene ausgegraben hat. Dann führte der sagenhafte Theseus eine höhere Kultur herauf, als sich um den engen Mauerring neben der Akropolis an ihrem Südhang die älteste Siedlung der Stadt Athen entwickelte. Später war schon Athen die Hauptgötterstadt der Burg, eine Göttin, die ursprünglich eine elementare Naturerscheinung, das an den Gipfeln der Berge zusammengeballte, in glühenden Blitzen sich entladende Gewitter darstellte. Aus dieser Gottheit des Unwetters wird die Schutzgöttin der Akropolis und dann die Stadtgöttin überhaupt, während ein ebenfalls schon frühzeitig verbreiteter Dämon in Schlangengestalt, Erichonius, das Sinnbild der attischen Fruchtbarkeit, zu ihrem Haustier herabstiegt. Wenn die Athener diesen Göttern ihre ersten Tempel bauten, können wir nicht feststellen, da von den hölzernen Gotteshäusern der Frühzeit keine Spur geblieben ist. Aber um die Wende des 6. vordristlichen Jahrhunderts entstehen dann Bauten, deren glanzvolle Schönheit aus den Schuttmassen, die zur Einbebung der Burgoberfläche aufgeschichtet waren, zu neuem Leben erweckt wurde. Es ist dies die sog. Poros-Kunst, die ihren Namen empfangen vom Poros, dem weichen Kalkstein, aus dem diese Bauwerke aufgeführt wurden. Aus einer unübersehbaren Masse von Scherben sind hier in der entzückenden Arbeit der modernen Archäologie große Kompositionen und einzelne Bildwerke in voller leuchtender Schönheit zusammengefügt und aufgestellt worden. Diese noch derbe und ungeschliffene Kunst, die aber bereits die großartige Schöpferkraft der Akropolis-Bewohner ahnen läßt, entfaltete sich in der Zeit von 610—540 in einem Meer von Bauten, von denen es fast keine Zahl gibt. Dann trat allmählich an die Stelle dieser Frühzeit der Marmorbau, der die eigentliche klassische Schönheit in den Wanderverten des 5. Jahrhunderts heraufschuf.

Der neue Athener-Tempel, der etwa um 520 v. Chr. errichtet, erhielt jenen großartigen Schmuck, der in den Giebelkaryatiden des Parthenon gipfelt. Dieser „Saal der Jungfrauen“ war nur der Kern einer Anlage, die einen wahren Wald von herrlichen Kunstwerken umschloß. In diesen Meisterwerken und der Errichtung der anderen wundervollen Tempel auf der Akropolis spiegelt sich die ganze Fülle und Größe jener Epoche, die an künstlerischen Leistungen wohl niemals überboten worden wird. Mit dem Ende des 5. Jahrhunderts und dem Niedergang der Weltstellung Athens endet auch dieses beispiellose Schaffen; seitdem hat die Burg keine entscheidenden Veränderungen erfahren. Aus dem Sonnenplatz des hellen Mittags tritt die Schönheit der Akropolis allmählich in einen schwermütigen Abendglanz. Die Römer, die nun Herren der Burg geworden waren, ehrten die hier im Stein lebendig gewordene Schönheit, und erst Kaiser Nero magte es in seiner Gier nach Kunstwerken, eine Anzahl berühmter Statuen wegschleppen zu lassen. Dann zogen die ersten dunklen Wolken der Völkerverwanderung herauf. Um die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts drangen die ersten Schwärme plündernder Germanen bis zur Akropolis vor; doch noch nach der Sage der gebietene Anblick des riesigen Sandbildes der Schutzgöttin Athene, die mit ihren glänzenden Waffen die Nacht hielt, die Barbaren zurückge-

schreckt hat. Die Burg, die noch im Ausklang der Antike als Wahrzeichen der Schönheit bewundert worden war, wird später zur Skandinaviendünstherd Epionen, und nach der Eroberung Athens durch die Türken gerät sie völlig in die Hand lachender Fanatiker. Die Türken haben nur noch den strategischen Wert dieses Felsens und bauten die Akropolis zur Festung aus. 1645 fuhr der Blitz in die Säulengänge der Propyläen und traf in ein Pulvermagazin, jedoch der herrliche Bau zum Teil in die Luft flog. Die größte Katastrophe, die die Kunst getroffen, brachte das Jahr 1687, als die Venezianer die Burg angriffen und eine Bombe in die Pulvervorräte schleuderten, die im Partenhon untergebracht waren. Der schärfste aller Schmelz barst in furchtbarer Explosion auseinander. Als die Griechen die Akropolis wieder besetzten, war sie zerstört und verunstaltet, aber immer noch das kostbare Werk der Kunst, und heute vereint sich die ganze Welt in dem Streben, die Reste der einstigen Schönheit als höchstes Kulturgut zu bewahren.

Das Flugzeug im ewigen Eise.

Noah Amundsen, der berühmte norwegische Polarforscher, hatte in diesem Sommer den fernen Plan gefaßt, nach dem Nordpol zu fliegen und sich zu diesem Zwecke nach Alaska begeben. Ungünstige Verhältnisse aber zwangen ihn, seinen Plan auf das nächste Frühjahr zu verschieben. Er hofft nun, diesen Polarflug vom nördlichen Alaska bis nach Kap Columbia in Nord-Grönland in 15 Stunden glücklich zu vollenden. Von seinen diesjährigen Erfahrungen mit dem Flugzeug im ewigen Eise erzählt er in einem Bericht aus Wainwright in Alaska, den er im August verfaßte und der jetzt von englischen Blättern veröffentlicht wird. Wir verließen Nome in unserm Expeditionsschiff „Maud“ am 28. Juni,“ schreibt er. „22 Tage später warfen wir unsern Anker aus bei Kengesko (Oskap) in Sibirien. Wir richteten uns auf dem Eis häuslich ein und erwarteten das Kommen. Bald flog Schlitten mit Hundegespänn durch die kalte Wüste dahin, und nach kurzer Zeit war unser Freund Charlie Corpendale an Bord. 20 Jahre lang hat er in dieser gottverlassenen Gegend gewohnt, mit den Eingeborenen Handel getrieben und war ihr guter Freund geworden. Mein Tagebuch vom 1. Juli spricht von Stürmen aus dem Norden, die mit Schnee vermischte waren. Am 4. Juli verließen wir Kendesko und fuhren nach Kap Serdze Kamen, wo wir 1920-21 unsere Winterquartiere hatten und wo noch einige Vorräte lagen. Drei der vier Eingeborenen, die uns vergangenes Jahr südwärts begleitet hatten, wurden in Kendesko an Land gebracht, und wir nahmen gerührten Herzens von unsern guten Freunden Abschied. Der vierte von ihnen, Kato, blieb bei uns. Wir kamen nach Kap Nassenberg am Kogebue-Sund in Alaska, und der erste Platz, an dem wir anlegten, war Deering. Während unseres Aufenthaltes lebten Leutnant Omdal und Tall unser Flugzeug in Stand, denn wir wollten mit Hilfe unserer Maschine eine genauere Kenntnis der Eisverhältnisse erlangen. Die Bevölkerung brach in lautem Jubel aus, als Omdal durch die Luft kante und den Eingeborenen zeigte, daß ihre weißen Brüder nun es den Vögeln des Himmels gleich tun können. Wie lustig war es, die Eingeborenen zu beobachten. Sie zweifelten bis zum letzten Augenblick an der Möglichkeit des Fliegens, lachten und schüttelten die Köpfe. Wie konnte es geschehen, daß solch ein großes Ding, das nur von mehreren Männern mit vereinten Kräften fortgeschoben wurde, plötzlich fliegen könnte? Nein, nein! So dumm waren sie nicht, um sich so etwas vorzumachen zu lassen. Dann aber geschah das Unglaubliche. Ohne daß einer genau gesehen hatte, wie die Sache vor sich ging, verließen die Räder den Boden, und das Wunder schnurte über ihren Köpfen dahin.“ Amundsen kante dann, das schwere Flugzeug von dem Schoner „Holmes“, der zufällig nach Point Barrow fuhr, mitnehmen zu lassen, um seinem Schiff den langen und mühevollen Weg dahin zu ersparen. Er wollte den Schoner bei Point Hope wieder treffen, aber sie verfehlten sich und trafen mit der „Holmes“ erst am 28. Juli zusammen. Es erhob sich dann Anfang August ein furchtbarer Sturm, durch den die „Maud“ in schwere Seent geriet und drei Anker verlor. Am 18. August kamen sie in Wainwright in Alaska an, wo sie einen guten Platz zur Errichtung einer Wohnung fanden und sich häuslich niederließen.

Bunte Blätter.

a. Anekdoten von Shaw. In den Erinnerungen der berühmten englischen Schauspielerin Mrs. Patricia Campbell finden sich eine Unmenge lustiger Geschichten von englischen Berühmtheiten, und an der Spitze steht der englische Schriftsteller Shaw, der zu der Schauspielerin von einer heftigen Leidenschaft gewandt war. Sie war sehr krank, und als sie sich wieder wohler fühlte, wollte Shaw durch Suggestion auf sie einwirken. Er behauptete, wenn sie nur den guten Willen hätte, würde sie sehr auf ein Stück gehen können. Shaw zog sie aus ihrem Stuhl, stellte sie aufrecht hin und wandte dann fröhlich vor ihr her. „Sehen Sie sich an“, sagte er. „Gerade so müssen Sie es auch machen. Recht laufen Sie, jetzt springen Sie!“ Mrs. Campbell versuchte dieser freundlichen Aufforderung nachzukommen, aber so viel auch Shaw vor ihr her sprang und wild gestikulerte, sie fiel doch wieder auf ihren Stuhl zurück. Eines Tages kamen zwei Amerikanerinnen, um Mrs. Campbell zu besuchen, und sie trafen hier mit Shaw zusammen. Die Schauspielerin war ausgegangen, und als sie zurückkehrte, fand sie alle drei auf dem Fußboden auf dem Rücken liegend, während Shaw in der lebhaftesten Weise die Schönheit und den Reiz des schwedischen Turnens erklärte. Eine Dame der Gesellschaft fragte einst Shaw, ob sie nicht in einem seiner Stücke bei einer Wohltätigkeitsaufführung spielen könnte. „Nein“, erwiderte der Dichter, „in meinen Stücken können nur Leute spielen, die auf dem Schlappen selbst stehen können.“ „Ich kann nur auf dem Kopf stehen“, sagte die Dame lachend und ging fort. Mrs. Campbell erzählt in ihren Erinnerungen auch von einem merkwürdigen Fall des Gedächtnisverlustes. Als sie in der „Sweeten Mrs. Tanqueray“ die Hauptrolle spielte, erkrankte ihr Schönschön, und sie sah die Abende, die sie frei hatte, am Krankenbett des Kindes. So verbrachte sie den Samstag und Sonntag. Als sie am Montagabend auftreten wollte, hatte sie die ganze Rolle vergessen und konnte nicht spielen, obgleich sie bereits seit 7 Monaten immer wieder die Rolle gegeben hatte.

d. Der „Triumph“ des ersten Sowjet-Autos. Ein Jubelfest wurde in Moskau aus Anlaß des ersten Kraftwagens gefeiert, der in der russischen Automobilfabrik zu Gili bei Moskau gebaut worden ist. Das Mikafab der Sowjet-Regierung Rastinin, der mit verschiedenen anderen Kommissaren und dem Oberbefehlshaber der Armee der Einweihung beizuohnte, hielt eine fulminante Rede, in der er den Kraftwagen als ein Symbol der „Wiedererlangung der technischen Kräfte in Russland“ pries. „Dieser erste Kraftwagen“, sagte er, „ist ein Beweis dafür, daß unsere Schwäche in technischen Herstellungen vorüber ist; es ist keine einfache Maschine ohne Seele, sondern verkörpert den

Willen und die Kraft der russischen Arbeiter und Techniker, es mit den amerikanischen und westeuropäischen Maschinen aufzunehmen.“ Auf dem neuen Kraftwagen stehend, entbot dann Rastinin einem Anzug von Eisenarbeitern seinen Gruß und machte als erster Inhaber des Wagens eine Fahrt, die vorzüglich abfiel. In den Filialwerken fand dann ein Konzert statt, bei dem auch ein Lied gesungen wurde mit dem Refrain: „Jeden Tag auf jede Weise geht es uns besser und besser.“ Ein Berichterstatter betont aber, daß dieses erste Sowjet-Auto nicht etwa durch die Initiative der Bolschewisten geschaffen worden ist, sondern, daß der Erbauer der Automobilfabrik in Gili ein russischer Kapitalist namens Wjoroff ist und daß auch sonst die Sowjetseite in hochtönenden Reden groß sind, aber nicht in ihren Taten.

d. Seit wann kennen wir Milliarde und Million? Wir sprechen heute von einer Milliarde wie von etwas Alltäglichem, während unsere Großväter noch kaum gewußt haben, was überhaupt eine Milliarde ist. Wie stark sich der Begriff für große Zahlen erweitert hat, ergibt sich, wenn man die Geschichte der einzelnen großen Zahlwörter verfolgt. Nach einem Aufsatz in „Reclams Universalium“ war der Zahlbegriff Million dem Altertum und dem früheren Mittelalter noch ganz fremd. Es ist bezeichnend, daß derjenige, der das Wort „millione“, d. h. Großtausend geprägt hat, ein Reisender war, der Venezianer Marco Polo, der auf seinen Fahrten um die Welt seinen Reichtum und ebenso seinen Begriff für Zahlen gewaltig erweiterte. Er wendet in seiner 1298 geschriebenen Reisebeschreibung das Wort „millione“ an, um die ungeheure Menge der in China lebenden Menschen zu bezeichnen. Eine derartige Bevölkerungsgröße, die in dem damaligen Europa ganz unbekannt war, bedurfte eines neuen Wortes. Über bei Marco Polo ist der Begriff Million nur eine ungefähre Massenangabe; als Zahlwort erscheint es erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts, und zwar begannen wir der Zahl Million ziemlich gleichzeitig in einem spanischer Druck von 1484 und in einem venezianischen von 1487. Daß aber nun ein Mensch eine Million von Wertigkeiten sein eigen nennen könnte, das ist erst sehr viel später zu gelläubig geworden, daß man für diese Glänzenden ein besonderes Wort prägte. Die Bezeichnung Millionäre, die erst durch Rothschild populär wurde und noch unseren Vätern so gewaltigen Respekt einflößte, ist zuerst von Jean Paul in Umlauf gebracht worden. Heute ist die Benennung eines reichen Mannes als Millionär bereits veraltet. Wir hören nur noch von Milliarden; aber dies Wort war dem Deutschen vor 1870 ganz fremd. Es wurde erst nach dem Frankfurter Frieden als Bezeichnung von 1000 Millionen geläufiger, da die Franzosen damals die Milliarden-Einkaufsplanung schätzten. Die romanischen Völker haben übrigens

für den Zahlenbegriff von 1000 Millionen das Wort Billion, das wir Deutsche anwenden, um die „astronomische Zahl“ eine Million Millionen auszudrücken.

d. Die alte Römerstadt in Reims aufgefunden. Bei dem Forträumen von Trümmern, das zum Wiederaufbau von Reims erfolgte, ist eine wichtige archäologische Entdeckung gemacht worden. Man stieß nämlich auf Überreste der alten gallisch-römischen Anlage, die von den Römern nach der Eroberung Galliens an der Stelle der noch älteren gallischen Stadt Duro Corbitorium der Hauptstadt des Stammes der Remi, errichtet wurde. In dem Teil von Reims, der zwischen den Straßen Pluche, Cotta und Tambour liegt, wurden Ruinen aus römischer Zeit festgestellt, und die Archäologen haben darin das Forum, sowie Wohnanlagen und Katakomben der gallisch-römischen Stadt festgestellt.

Steuerquellen.

Ueber den immer wachsenden Bedarf des Staates an Geld und die damit verbundene härtere Anlegung der Steuerfahne steht die gesamte deutsche Menschheit; und doch weiß die Regierung nicht, wie sie aus den Gehaltsträgern hinauskommen soll. Da müßten wir sie auf Steuerquellen hinweisen, die in einem badien Kalender aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts genannt werden; es heißt dort:

Besteuert den Kopf und den Schendrian,
Das öde Klaviergeklapper,
Den musikalischen Größenwahn,
Besteuert den Pflüger und Stämper,
Besteuert Fräulein und Annatur,
Besteuert bemalte Wägen,
Besteuert die turmhöhe Kopffrisur,
Besteuert die Schleißen, die langen,
Besteuert die Fächer und Kröscher,
Besteuert die Fiedler und Bachus Ruhm
Besteuert die Fälscher und Mäher,
Besteuert die Hoffabri, besteuert den Reib,
Besteuert die wässrigen Dichter,
Besteuert kleintätige Traurigkeit,
Besteuert laute Geister,
Dann füllen sich des Reiches Kassen.
Man braucht das Brot nicht zu versteuern,
Man braucht das Licht nicht zu versteuern,
Rann Brot und Licht den Armen laß.

weggepörscht ein
Nr. 200. — (Freihei
Recht sein Ansp

Rhede

Nr. 274

und b

In der „Kre
herr Dr. M u m
tion des Reichsta
Kampf um das R
würfen gegen die
hatten zum Reie
weihen ist es sch
talen aus den S
das Zentrum aus
schen, für ihre K
schlagen wollen.
Echtheit des Ar
Einkaufs des R
größere Anzahl
berum die Nichtig
fassung, daß mit
notwendigsten
führt werden kann
werden: das Zentr
hat es aber als W
betachtet, alles d
erretten. Das und
Reinahme des Ze

Daß das Zentr
mokraten und Soz
Reichsstaatsrat
sich bringt, unter
Zentrumsabgeordn
das Zentrum trotz
Demokraten die W
hat, die doch, wie
Menschen bezweifel
nen Rechte und Fre
es der weitaus gr
Wahl zur Nationa
ten hat, ebenso m
den Versuch wag
das den unabände
Volksstimmes gerech
die ganz naturgem
kreisen sich dagege
Dr. Mumm, das
Staatspolitik mit
aber mit der Deutse
Deutscher Volkspar
bens zu sein! Der
ausgesprochen zu w
politisch Denkenden
Parteien haben aus
die Mehrheit im R

Des weiteren i
getan worden, das
im Bildungsge
Das Stimmenverh
seinen Artikel spr
Wie schon so oft be
den Paragraphen
rechtsstehenden Pa
die linksstehenden
Bald nach Annahm
das Verhältnis, so
zu 14 Stimmen be
träge, sei es von r
können, ist klar er
taltung im Bildun
falls nicht eine Ver
findet. Seit der
wurfs ist das Best
führung einer solch
Mumm kann die S
Verständigung erst
lassen. Die Verhan
ausreichend bewie
Fragen eine Verstä
erstreckt. Warum
vorgehen?

Herr Dr. Mumm
Plan, der kurz auf
beleg durch ein
angenommen wissen
Wolte eine Mehrhe
Schule gegeben sei
tig. Sie ist nament
heit der jüngst von
land veranfalteten
Konfessionschule. E
ten jugendlichen R
allein schon in A
w a h l b e r e c h t i g
bei der letzten Reid
partei abgegeben
Schule ausgesproch
nen wir also die T